

**Bezugspreis:**

Das Exemplar monatlich RM. 1.40  
 einschließlich 20 Kops. Inlandgebühr,  
 nach der Post RM. 1.70 (einschließ-  
 lich 20 Kops. Postgebühren).  
 Preis der Einzelnummer 10 Kops.  
 In Fällen höherer Gewalt befristet  
 bei Ausbruch auf Lieferung der  
 Zeitung oder auf Wiederherstellung des  
 Geschäfts. — Geschäftsdruck für  
 alle Teile in Nürnberg (Westl.)  
 Druckerei-Verlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Otto  
 Hoffmann, Dr. Dietrich, beide in  
 Nürnberg a. G. (Württemberg).

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**

Die halbjährige Illustrierte-Zeile 7  
 Kops., Familienanzeigen 6 Kops., an-  
 dere Anzeigen 5 Kops., Reklamenzeile  
 2 Kops. Schluß der Anzeigenannahme  
 4 Uhr vormittags. Größere Anzeigen  
 sind schriftlich einzeln anzubringen  
 und können gegen die vom  
 Verleger der Zeitung zu zahlende  
 Gebühren aufbewahrt werden. Vorbe-  
 halten zur Verfügung. Die Zeitung er-  
 scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.  
 Druck: E. Wirth'scher Buchdruckerei,  
 Inhaber Dr. Dietrich, Nürnberg.

Parteiamtliche  
**nationalsoz. Tageszeitung**

Wildbader NS-Press  
 Birkenfelder, Calmbacher und  
 Herrnsalber Tagblatt

Amtsblatt für  
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 133 - 92. Jahrgang

Dienstag den 12. Juni 1934

DA. 4. 34: 3975

**Bezählte Hecke an der Saar**

Hk. Saarbrücken, 11. Juni.  
 Was von wem Braun, dem Führer der  
 landläufigen Marxisten, schon längst behauptet  
 wurde, das wird nun durch einen Bericht  
 geradezu bestätigt, den der marxistische Redak-  
 teur Helmut Kern seinen Auftraggebern er-  
 statet hat und das „Saarbrücker Abendblatt“  
 nun zu veröffentlichen in der Lage ist. Helmut  
 Kern war als Schriftleiter der sozialdemokra-  
 tischen „Volksstimme“ Brauns erkrankt wor-  
 den, nachdem er vorher bei der sozialdemokra-  
 tischen „Volksstimme“ in Düsseldorf tätig ge-  
 wesen und nach der nationalen Erhebung nach  
 Amsterdam geflüchtet war. Bald aber geriet  
 Kern mit Brauns in Meinungsverschiedenheiten  
 und führte nach Amsterdam zurück.  
 Angehen von der völligen Unfä-  
 higkeit Brauns war für Kerns Ab-  
 weise von Saarbrücken die unsaubere  
 Finanzgebarung bei der „Volks-  
 stimme“ ausschlaggebend. „Für mich persön-  
 lich“, so berichtet Kern, „ist es untragbar,  
 Gelder zu empfangen, deren Herkunft mir  
 unklar ist, falls angegeben und dann auf ent-  
 sprechende Nachforschungen hin, mir ver-  
 schwiegen wurde. Es ist untragbar, daß ein  
 Mann wie Helmut Braun allmonatlich enorme  
 Beträge, die für den Saarkampf bestimmt  
 sind, und die aus jüdischen und  
 französischen Quellen stammen,  
 zur Verfügung hat, nachdem durch mehrere  
 Beobachtungen das Vertrauen in seine Finanz-  
 gebarung erschüttert worden ist.“  
 Kern geht dann in seinem Bericht auf die  
 Eitelkeit der „Volksstimme“ im Saargebiet  
 hin, die von der Bevölkerung längst als  
 Lügenblatt gebrandmarkt sei und  
 als selbständige Zeitung keinerlei Existenz-  
 berechtigung habe. Der gesamte Schriftlei-  
 tungsstab sei außerordentlich unfähig und  
 ungeeignet.  
 Das „Saarbrücker Abendblatt“ warnt  
 Helmut Braun, die Echtheit dieses Dokumentes  
 anzuzweifeln, denn sonst würde das  
 Blatt noch zwei Namen nennen,  
 die den Generalstaatsanwalt  
 veranlassen dürften, sich näher  
 mit der Sache zu befassen. Das  
 illegale Treiben Brauns und seiner Ge-  
 folgshafte verstoße gegen die gesetzlichen Bestim-  
 mungen, so daß jetzt der Präsident der Saar-  
 Regierungskommission, Knox, das Wort  
 habe.

**Unwetter fordert 2000 Tote**

Schauerliche Verwüstungen durch Un-  
 wetterkatastrophe.  
 New York, 11. Juni.  
 Die Associated Press aus Salvador meldet,  
 daß die Zahl der Todesopfer der Unwetter-  
 katastrophe, die allein in der Umgebung von  
 San Salvador zu beklagen sind, auf 2000 ge-  
 wöhlt. Der Leiter des Flughafens der pan-  
 amerikanischen Fluglinie, Calloway, hat einen  
 Flug über das von der Katastrophe betroffene  
 Gebiet unternommen. Wie seinem Bericht zu  
 entnehmen ist, sind ganze Ortschaften durch  
 Erdrutsche zerstört worden. Als er über dem  
 Tempo-Fluß geflogen war, hat er gesehen, wie  
 sich der Schornstein eines Flugdampfers aus  
 dem Wasser herausdrückte. Überall in den Ge-  
 genden trieben Leichen umher. Der Küsten-  
 streifen von La Libertad und La Union sei am  
 schwersten betroffen worden. Auch dort seien  
 ganze Dörfer zerstört worden.  
 Der Präsident von Salvador hat eine große  
 Hilfsaktion eingeleitet. Er hat ferner eine Ver-  
 ordnung erlassen, wonach die Preise für Le-  
 bensmittel nicht erhöht werden dürfen und die  
 Einfuhrzölle auf Weizen, Reis usw. für die  
 Dauer von drei Monaten aufgehoben werden.

**Bereckskatastrophe in Asturien**

Bisher 17 Tote geborgen  
 Madrid, 11. Juni.  
 Ein Schnellzug aus Madrid überfuhr auf  
 dem Bahübergang bei Cola de Gordon  
 in Asturien einen mit Ausflüglern voll be-  
 legten Autobus und schleuderte ihn in einen  
 unmittlbar neben dem Bahübergang  
 liegenden Fluß. Bisher wurden 17 Tote  
 aus dem Autobus geborgen. Zahlreiche  
 weitere Insassen sind schwer verletzt.

**Unglückliches Oesterreich!**

Roter Terror und eine verblendete Regierung — Weitere Sprenganschläge

ek. Wien, 11. Juni.  
 Seit dem Sommer 1932, als sich die ge-  
 waltige Mehrheit der deutschen Bevölkerung  
 Oesterreichs mit ungeheurer Empörung gegen  
 die Regierung Dollfuß wandte, die Oester-  
 reichs Unabhängigkeit für 300 Millionen  
 Schilling der Lausanner Anleihe an das  
 internationale Finanzkapital verkaufte, hat  
 die Regierung der Bedrohung planmäßig  
 jede Möglichkeit genommen, ihrem Willen  
 Ausdruck zu geben. Der Verhinderung von  
 Wahlen, die allein die Ruhe in Oesterreich  
 herstellen hätten können, folgte das Verbot  
 der NSDAP, die planmäßige Vergeowal-  
 tung aller, die deutsch fühlen, denken und  
 handeln, und schließlich, als die monatelan-  
 gen Versuche, sich mit der Sozialdemokratie  
 zu verständigen, mit dem Februaraufstand  
 endeten, auch das Verbot des Marxismus,  
 das — zum Unterschied vom Reich — nicht  
 aus dem Willen zur Vernichtung des mar-  
 xistischen Gedankengutes, sondern aus Angst  
 entstanden ist. So entstanden zwei Fron-  
 ten, auf denen die Regierung  
 Oesterreichs zu kämpfen hat. Wäh-  
 rend sich aber die Nationalsozialisti-  
 schen darauf beschränkten, in unschäd-  
 lichen Demonstrationen der Regie-  
 rung und damit aller Welt zu zeigen, daß  
 ein Verbot des Nationalsozialismus niemals  
 ausüben könne, wenn er einmal ein Volk  
 ergriffen hat, schritten die Marxisten,  
 getreu nach den Lehren der verschiedenen  
 marxistischen Internationalen, zum indi-  
 viduellen Terror.  
 Bereits nach den Eisenbahnanschlägen zu  
 Pfingsten konnte einmündig festgestellt wer-  
 den, daß das Sprengmaterial  
 tschechischer Herkunft ist, also dort  
 gekauft wurde, wo heute die österreichischen  
 Marxistenführer eine Zuflucht gefunden  
 haben. Alle Welt weiß das — aber die öster-  
 reichische Regierung versucht mit allen Mit-  
 teln, die Lächerlichkeit der Nationalsozialisten  
 in die Schuhe zu schieben. Planmäßig ver-  
 breitet die Regierungspresse und der öster-  
 reichische Rundfunk die Behauptung, alle die  
 Anschläge auf Eisenbahnen gingen von der  
 NSDAP aus, wobei es an schäblichsten Ver-  
 leumdungen gegen das Deutsche Reich nicht  
 fehlt. Keine Lüge ist zu schlecht, als daß sie  
 Dr. Steidle nicht anwendete, wenn sie nur  
 gegen den Nationalsozialismus gerichtet ist.  
 Während so die österreichische Regierung  
 regelrecht Jagd auf Nationalsozialisten ver-  
 anstaltet, können die Marxisten ungehindert  
 neue Anschläge  
 verüben. So slog in der Nacht zum Montag  
 auf der Südbahnstrecke bei Stein-

haus am Semmering ein Stück Ge-  
 leise in die Luft — der Schaden konnte erst  
 nach längerer Zeit behoben werden —, bei  
 Bludenz (Vorarlberg) der Pfeiler einer  
 Nebenlandleitung, bei Aschbach auf der  
 Westbahnstrecke das Geleise und bei Wien  
 auf der Strecke der elektrischen Bahn nach  
 Brezburg ein Leitungsmast. Gleichzeitig  
 wurden in Niederösterreich zahlreiche  
 Telegraphenleitungen zerstört.  
 Sturmschärer, die durch Oberlärenten füh-  
 ren, wurden bei Paternion beschossen und  
 bald darauf mit Steinen beworfen. Es  
 kam zu einem heftigen Zusammen-  
 stoß, da die Sturmschärer zum Gegen-  
 angriff übergingen. Bei einem Kirchweihfest  
 in Viezering bei Salzburg und bei einem  
 Sturmschären-Fest im Türlen  
 schanzpark in Wien stürzten Rauch-  
 bomben und Papierböllner wesentlich die fest-  
 liche Stimmung.  
 In Wien gelang es der Sicherheits-  
 behörde, ein Lager von 117 Hand-  
 granaten, die zweifellos marxistisch-  
 schischischen Ursprungs sind, auszuheben; ein  
 zweites solches Lager wurde beim Leiter einer  
 Papierfabrik in Amstetten gefunden.  
**Verweisungsmassnahmen**  
 Schon die Beschlüsse des sonntägigen  
 Ministerrats zeigen, daß man in Regie-  
 rungskreisen nicht weiß, wie man diesen  
 fortgesetzten regierungsfeindlichen Tätigkei-  
 ten Herr werden soll. Der Beschluß, freiwillige  
 Ortswehren zu gründen, denen Schießrechte  
 gewährt werden sollen, wie sie nur in  
 Wild-West üblich sind, zeigt, daß die  
 Regierung selbst nicht mehr imstande ist,  
 Ordnung zu schaffen. Darüber hinaus sollen  
 lokale Schnellgerichte gebildet wer-  
 den, die auch die Todesstrafe verhängen  
 können — was bisher nur dem Standgericht  
 zustand — und außerdem will man jetzt  
 eine radikale „Säuberung“ des  
 Beamtenkörpers vornehmen,  
 weil man durch Papierböllnerunde  
 in Schreibzettel des Bundeskanzleramts und  
 anderer Behörden denn doch reichlich nervös  
 geworden ist. Nur einen Beschluß, der allein  
 imstande ist, die Ruhe wieder herzustellen,  
 laßt man nicht: Den Beschluß auf eine  
 freie Volksabstimmung, die ohne Ge-  
 währung der letzten Reste des Fremdenverkehrs  
 der ganzen Welt das beweisen würde, was jetzt  
 durch die Demonstrationen der Nationalsozia-  
 listen und die Attentate der Marxisten bewie-  
 sen werden muß: Daß Deutsch-Oester-  
 reichs Volk die gegenwärtige Re-  
 gierung los haben will!

**Der Staatsjugendtag**

Zwei Faktoren bestimmten früher den Gang  
 der Erziehung der heranwachsenden Genera-  
 tion: Familie und Schule. Das Elternhaus  
 war das gehegte Heim, in dem der Nachwuchs  
 herangezogen wurde. Die elterliche Liebe und  
 Fürsorge, die Güte der Mutter und die for-  
 gende Strenge des Vaters, bestimmten den  
 Charakter des Kindes. Der Erzieher in der  
 Schule fügte dem Charakter des Willens und  
 Können hinzu, ohne das es nun einmal im  
 Leben nicht geht. Selbstverständlich trug auch  
 die Schule das ihre dazu bei, den Charakter zu  
 festigen und die inneren Werte der Seele und  
 des Herzens zu stärken. Schule und Elternhaus  
 mußten Hand in Hand arbeiten, sollte eine  
 wirklich umfassende Erziehung gelingen. Ver-  
 langten die Eltern oder versagte der Lehrer, so  
 behielt im allgemeinen das Kind einen Knack-  
 in seiner Stellung zum Leben. Die allgemeine  
 Wehrpflicht als dritter großer Erziehungsfaktor  
 des Vorkriegsstaates war im allgemeinen in  
 der Lage, Fehler auszugleichen und selbst aus  
 den verbildeten Jungmännern noch brauch-  
 bare Staatsbürger zu erziehen.  
 Immer aber fehlte bereits in der Erziehung  
 der jüngeren Jahrgänge eine Zwischeninstanz,  
 die dem Elternhaus ließ, was der Familie ge-  
 hörte und der Schule ließ, was der Schule ge-  
 hörte und darüber hinaus die eigentliche staatliche Erziehung des völli-  
 gen Nachwuchses vornahm. Die Jugendbewe-  
 gung, die um die Jahrhundertwende gegen die  
 Erstarrung der Schule und das allzu Monden-  
 tionelle des Elternhauses entstand, war ein Ruf  
 nach mehr. Aber die Jugendbewegung blieb  
 immer im Privaten stehen, sie führte mehr zu  
 einer Flucht vor der Wirklichkeit als zu einem  
 Angriff auf den Staat. Sie war nur im Ge-  
 fühlsmäßigen revolutionär. Auch die vielen  
 Gruppen der „bündischen Jugend“, die nach  
 dem Weltkrieg entstanden, vermochten die Auf-  
 gabe nicht zu lösen. Erst die Durchführung  
 einer starken staatlichen Jugendorganisation,  
 wie sie heute die Hitlerjugend darstellt, ver-  
 mochte nun auch dem Staate zu geben, was des  
 Staates ist.  
 Reichsunterrichtsminister Rust hat soeben  
 auf einer großen Kundgebung des national-  
 sozialistischen Lehrerbundes die Schaffung eines  
 „Staatsjugendtages“ bekannt gegeben. Der  
 siebente Tag in der Woche, der Sonntag, ge-  
 hört der Familie. Der sechste Tag jedoch, der  
 Samstag, gehört dem Staate und damit der  
 vom Staat beauftragten Reichsjugendorgani-  
 sation, der Hitlerjugend. Diese Regelung, die  
 im Einzelnen noch näher ausgeführt werden  
 wird, stellt nach allen Seiten hin eine Ideal-  
 lösung dar. Die Kritik, die Hitlerjugend ent-  
 zöge durch ihren starken Dienst die Jugend-  
 lichen der Familie, hatte nicht die schlechtesten,  
 sondern gerade die schäblichsten und familien-  
 feindlichsten Deutschen bewegt. Nun fällt jeder  
 Anlaß zur Kritik fort, denn fortan wird der  
 ganze Sonntag dem Jugenddienst und der  
 ganze Samstag der Familieninnigkeit zur Ver-  
 fügung stehen. Die Reichsjugendführung be-  
 grüßt denn auch den Schritt des Reichskultus-  
 ministers auf das freudigste und gibt der Hoff-  
 nung Ausdruck, daß der Zeitpunkt, an dem  
 dieser Staatsjugendtag in Kraft tritt, möglichst  
 früh gewählt wird, und daß die ganze deutsche  
 Jugend, also auch die Jugend in Betrieben und  
 Lehrstellen, bald in den Genuß dieser wahrhaft  
 nationalsozialistischen Einrichtung kommen  
 wird.  
 Auch die Schule wird bei dieser Gelegenheit  
 nicht zu kurz kommen. Reichskultusminister  
 Rust, selbst Erzieher von Beruf und früher  
 Lehrer an einer der vornehmsten Erziehungs-  
 und Bildungsanstalten Norddeutschlands, dem  
 Ratsgymnasium in Hannover, hat festgestellt:  
 „Es wird über der Schaffung des Staatsjugend-  
 tages weder die deutsche Schule noch das  
 deutsche Volk zusammenbrechen. Denn an den  
 übrigen Schultagen haben wir dann frische  
 Puden und Mädel in unseren deutschen Schu-  
 len.“ Webrigens ist in einigen europäischen  
 Staaten die Schaffung eines solchen freien  
 Schultages bereits durchgeführt. In den meis-  
 ten französischen Schulen ist der Donnerstag  
 schulfrei. An diesem Tag werden im allge-  
 meinen Schulausflüge gemacht, oder aber er dient  
 dazu, Museen und andere Bildungstätten ken-  
 nen zu lernen. Nun hat der Nationalsozialis-  
 mus auch auf dem Gebiet der Jugendziehung  
 revolutionäre Neuerungen geschaffen. Die  
 deutsche Jugend, die nicht aus Mutterstößen,

**Rotmord in Spanien gegen Deutsche**

Madrid, 11. Juni.  
 Die deutsche Kolonie von Madrid ver-  
 anstaltete am Sonntag ein Sportfest  
 auf dem Platz des Deutschen  
 Turnvereins. Es war dies das erste-  
 mal, daß die sämtlichen sportlichen Vereine  
 im Geiste des neuen Deutschland als ein  
 geschlossenes Ganzes antraten. Obwohl mit  
 Absicht vermieden worden war, was der  
 Veranstaltung den Charakter einer öffent-  
 lichen Kundgebung hätte geben können, kam  
 es zu einem geradezu unerhörten  
 tätlichen Angriff einer etwa 50-  
 köpfigen marxistischen Horde, die  
 in dem Augenblick, als der deutsche Bot-  
 schafter mit der Gräfin Welczek die  
 Preisverteilung vornehmen sollte, ein Bom-  
 bardement mit Faustgroßen  
 Steinen auf die versammelte Kolonie er-  
 öffnete. Unter dem Abfingen der Internatio-  
 nale und dem Säuwelen einer roten Fahne  
 verwundeten die Mörder durch  
 Steinwürfe 5 Kinder von denen  
 eines mit eingeschlagenem Schä-  
 del im Sterben liegt, zwei  
 Frauen und einen Mann. Erst

einem Heberalkommando gelang es, die  
 Angreifer auseinander zu treiben.  
 Der Botschafter brachte das schwerver-  
 wundete Kind, die 5jährige Tochter eines  
 Madrider deutschen Gastwirtes, in seinem  
 Kraftwagen sofort ins deutsche Krankenhaus,  
 wo es operiert werden mußte und hoff-  
 nungslos darniederliegt. Die nachfolgenden  
 Wagen, bzw. Insassen, wurden auf dem  
 Wege vom Sportplatz zum Krankenhaus von  
 den in drohender Haltung postierten Mar-  
 xisten angepöbelt.  
 Angesichts solcher Ereignisse in Verbin-  
 dung mit den seit längerer Zeit täglich auf  
 der deutschen Botschaft einlaufenden Droh-  
 briefen, die sich jetzt unter der Parole „Frei-  
 heit für Thalman“ ins märchenhafte häu-  
 fen, angesichts der gerade in den letzten Ta-  
 gen auch gegen antimarxistische spanische  
 Persönlichkeiten sich häufenden Attentate  
 muß man für die Zukunft leider noch eine  
 wesentliche Steigerung dieses Terroristen-  
 wesens voraussetzen; es sei denn, daß die  
 spanische Regierung jetzt endlich sich dazu  
 entschließt, schärfstens durchzugreifen.



aber auch nicht aus Schulstreibern besteht, wie es dem Staate zu danken wissen, daß nun ein so voller Tag in der Woche einem Dienste geweiht ist, der den jungen Menschen unmittelbar an einen Staat fesselt, den das junge Gemüt gar nicht früh genug lieben lernen kann.

### Einheitliches Schulwesen im Reich

Aus Anlaß der Antwesenheit des Reichserziehungsministers Ruff in den Ländern Baden, Württemberg und Bayern fanden in Karlsruhe, Stuttgart und München unter Einziehung der beteiligten Referenten eingehende Besprechungen über alle im Vordergrund stehenden Fragen des Schul- und Hochschulwesens statt. Die Verhandlungen führten zu einer vollen Uebereinstimmung zwischen dem Reichserziehungsminister und den Kultusministern der süddeutschen Länder hinsichtlich der in allernächster Zeit durchzuführen den Reformmaßnahmen mit dem Ziele weiterer Vereinheitlichung und Vereinfachung des Unterrichtswesens. Außer der vom Reichserziehungsminister Ruff in seiner Münchener Ansprache bereits bekanntgegebenen Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer Walter von Schirach über die Abgrenzung der zeitlichen Inanspruchnahme der deutschen Jugend durch Elternhaus, Schule und Staatsjugend standen die Fragen des Schuljahresbeginns, der inneren Schulreform, der Verwaltungsvereinfachung auf dem Gebiete des Schul- und Hochschulrechtes sowie der Lehrerbildung im Vordergrund der Verhandlungen. Auf allen Gebieten ergab sich völlige Uebereinstimmung der Auffassungen.

### Neueinteilung des Schuljahres

Berlin, 11. Juni. In Ergänzung der Ausführungen, die der Reichserziehungsminister am Freitag vor der bayerischen Lehrerschaft des RSW über die kommende Neueinteilung des Schuljahres machte, erfahren wir von amtlicher Seite:

Der Plan einer Neueinteilung des Schuljahres, der auf Veranlassung und unter führender Mitwirkung des Reichserziehungsministers Ruff angefertigt ist, sieht gegenüber der bis jetzt geltenden Ferienordnung als wesentlichste eine Verlängerung der Sommerferien um etwa vier Wochen vor. Die übrigen Ferienzeiten werden eine entsprechende Kürzung erfahren.

Diese zusätzlichen vier Wochen Sommerferien sollen der Lehrerschaft dazu dienen, sich allmählich in Gemeinshaftslagern nationalpolitisch, wissenschaftlich und körperlich zu überholen.

Aus diesem Grunde ist die verlängerte Ferienzeit gleichzeitig auch gedacht als eine ständige, alljährlich wiederkehrende Leistungsprüfung, bei der sich zu ergeben haben wird, wer als Lehrer und Erzieher für sein verantwortungsvolles und hohes Amt noch die notwendige jugendliche Spannkraft besitzt.

Der deutsche Lehrer wird dabei in Zukunft mit dem Staatseigenen nur eine notwendige Vorbildung abgeschlossen haben, nicht seine Bildung überhaupt.

Die vier übrigen Ferienwochen werden dem Lehrer uneingeschränkt zu seiner Verfügung stehen.

## Weshalb Verkehrserziehungswoche?

Der rasende Tod fordert Opfer im ganzen Land — Die erschütternde Anglistenreihe eines Tages

### Omnibus rast auf einen Zug

1 Toter, zahlreiche Schwerverletzte

Kottweil, 11. Juni. Der Kirchenchor der Stadtpfarrei Kottweil-Albstadt hatte am Samstag früh einen zweitägigen Ausflug in das Allgäu unternommen.

In der Nähe von Immenstadt fuhr der Omnibus am Sonntag morgen in schneller Fahrt auf einen Zug auf, so daß er vom ersten Wagen nach der Lokomotive erfasst und zerdrückt wurde. Der Führer des Wagens, der Autowerkmeister Werner aus Seedorf, war sofort tot. Es wurde ihm der Kopf in der Mitte gespalten. Er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder. Die übrigen Insassen des Omnibusses wurden aus dem Wagen geschleudert und zum Teil schwer verletzt.

Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus nach Oberdorf gebracht, während die leichter Verletzten mit der Bahn in ihre Heimat gebracht wurden. Soweit bis jetzt festgestellt werden kann, waren bei dem schweren Unfall ein Toter und drei Schwerverletzte zu beklagen. Die Ursachen des Zusammenstoßes sind noch nicht restlos geklärt. Es scheint jedoch, daß der Lenker des Wagens, dem auf der mit Bäumen dicht umäumten Straße die Aussicht behindert war, die an der Straße stehende Warnungstafel übersehen und das Vordringen des heranrückenden Zuges überdört hat.

### Fuhrwerk vom Zug erfasst

2 Schwerverletzte, ein Kind leicht verletzt

Heutingsheim, 11. Juni. Gestern Abend ereignete sich beim Bahnübergang bei Posten 19 an der Bahnlinie Bietigheim-Weinigen ein schwerer Unfall. Als das mit Ästchen beladene Fuhrwerk des Landesproduktionshändlers Karl Müller, wohnhaft in Ludwigsburg, Bietigheimer Straße 9 die Bahnlinie bei Posten 19 überqueren wollte, kam gleichzeitig der in Bietigheim 19.36 abfahrende Zug daher, so daß der Wagen von der Lokomotive erfasst wurde. Müller und ein auf dem Wagen mitfahrendes Fräulein aus Ludwigsburg wurde dabei sehr schwer verletzt, ein Kind 80 Meter weit durch die Luft geschleudert und dabei glücklicherweise nur leicht verletzt.

### Ein anderer Omnibus zerstückt ert Personentransportwagen

1 Toter, mehrere Verletzte

Stuttgart, 11. Juni.

Die bei Kraftfahrern als Unglücksfälle berüchtigte Streckenkreuzung beim Landhaus in der Nähe von Degelesch erforderte am Sonntag wieder ihre Opfer. Ein mit 4 Personen besetzter Personentransportwagen stieß mit einem Kraftomnibus, der voll besetzt war, zusammen. Durch den heftigen An-

prall wurde der Personentransportwagen schwer beschädigt und die vier Insassen mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Städtische Marienhospital eingeliefert werden.

Von den Insassen des Omnibusses erlitten glücklicherweise nur zwei leichtere Verletzungen. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Die vier Schwerverletzten sind Geldwäster. Es handelt sich um Kinder des Kaufmanns Ernst in Ludwigsburg. Die beiden Töchter trugen schwere Schnittwunden und eine von ihnen noch eine Gehirnerschütterung davon.

Von den beiden Söhnen erlitt der eine eine schwere Gehirnerschütterung, einen Schädelbruch und Schürfwunden, der andere einen Schlüsselbeinbruch und zahlreiche Kopfverletzungen. Sämtliche Verletzte befinden sich auf dem Wege der Besserung.

### Sagen verursachen schwere Anfälle

1 Toter — Mehrere Verletzte

Marbach, 11. Juni. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Straße Großbottwar-Oberstfeld ein schweres Autounfall, bei dem der Lenker des Wagens, Paul Steiger jr., schwer verletzt wurde und seine Frau, die durch die Windschutzscheibe geschleudert wurde, einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie unmittelbar darauf starb. Die übrigen drei Insassen, unter ihnen die Mutter der tödlich Verunglückten, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die Ursache des Unfalls soll, soweit bis jetzt festgestellt, daraus zurückzuführen sein, daß ein Hase, der nachher tot aufgefunden wurde, in die Fahrbahn gesprungen war. Beim Ausweichen geriet der Wagen auf das Straßeneck und überschlug sich mehrere Male. Der schwerverletzte Lenker des Wagens wurde in das Bezirkskrankenhaus nach Ludwigsburg verbracht. Er befindet sich außer Lebensgefahr.

Münchingen, 10. Juni. Am Sonntag morgen kam auf der Staatsstraße Degelesch-Münchingen ein 19 Jahre alter Radfahrer dadurch zu Fall, daß ihm ein Hase in sein Rad sprang. Er trug eine Gehirnerschütterung und erhebliche Schürfwunden davon, so daß seine Einlieferung in das Katharinenhospital Stuttgart notwendig war.

### Der Reifen geknallt

Radfahrer erleidet Schädelbruch

Wangen i. N., 11. Juni. Eine Urlaubsfahrt sollte in der Nähe der Stadt ein trauriges Ende finden. Der Grenzbeamte Rothart Albert, diensttuend an der holländisch-deutschen Grenze, mit seiner Frau und zwei seiner Kollegen kamen am Samstag auf zwei

Kraftködern mit Sojus (Solomachinen) von Andau bis auf die Höhe von Niederwangen, als an der Maschine Albert der hintere Reifen platzte und diese dadurch stark ins Schleudern kam. In allem Unglück sprang der vordere Reifen auch noch weg. Die Maschine grub sich in die Straßendecke ein. Die Frau des Albert wurde über das Rad hinweggeworfen und zog sich dabei einen Schädelbasisbruch zu. Sie wurde ins Kreiskrankenhaus Wangen verbracht. Der Mann erlitt nur leichte Verletzungen. Die beiden Fahrer der andern Maschine kamen unverletzt davon.

### Ein Motorrad überschlägt sich

Der Fahrer tot

Waiblingen, 11. Juni. In der Nacht auf Sonntag überschlug sich auf der Straße Winnenden-Waiblingen, in der Nähe des Bezirkskrankenhauses Waiblingen, ein Motorrad mit Beiwagen. Der Fahrer Wilhelm Wagner von Feuerbach wurde herausgeschleudert und erlitt mehrere Schädelbrüche, an denen er nach einigen Stunden im nahen Krankenhaus verschied.

Der Mitfahrer kam mit einer starken Kopfschmerzverletzung davon. Beide befanden sich auf der Hochzeit eines Kameraden in Winnenden, wo dem Wein eifrig zugesprochen wurde. Der stark unter der Wirkung des Alkohols gestandene Fahrer, der schon kurz nach der Wegfahrt in Winnenden durch seine wilde Fahrweise auffiel und nicht an die Bitten seines Mitfahrers achtete, geriet bei Beginn der großen Kurve in rasendem Tempo in den Graben und blieb an einem Dohlenbühl hängen.

### Schiffszusammenstoß im Lindauer Hafen

Friedrichshafen, 11. Juni. Dieser Tage ereignete sich im Lindauer Seehafen ein bedauerlicher Unfall. Das Schweizer Motorschiff „Thurgau“ fuhr im Hafen scharf südwärts, um am Landungssteg beim alten Leuchtturm anzulegen. Bei der Umsteuerung verlagte die Maschine, so daß das Motorschiff mit voller Wucht auf den beim Finanzamt stehenden leeren Trajektsteg aufprallte. Hier erhielt die „Thurgau“ hartbord an Heck ziemlich Beschädigungen. Durch den Anprall wurde das Schiff in die Ecke beim Wasserstandsmeßer hinübergedrückt, wo die beiden Motorschiffe „Glückauf“ und „Alder“ ihren Liegeplatz hatten. Im Heck des „Glückauf“ arbeiteten der Besitzer und Bootwermeister Heinrich Knill. Letzterer sprang angesichts der Gefahr ins Wasser und trug eine leichte Verletzung an der Schulter davon, scheint aber keinerlei weiteren Schaden davongetragen zu haben. Das Motorschiff „Glückauf“ wurde durch den Anprall unter den dort befindlichen Landungssteg gehoben und dieser wie das Boot schwer beschädigt. Das Boot „Alder“ wurde an einen Seepfahl gedrückt, zerplattet und sank augenblicklich.



102. Fortsetzung.)

Als Wendrich das Büro betrat, streckte ihm Treuner enthusiastisch die Hand entgegen.

„Was ist denn los?“ fragte Wendrich ahnungslos.

„Sieh, mein Leuter!“ sagte der Rechtsanwalt. „Sieh auf der ganzen Linie. Der Feind hat sich bedingungslos ergeben. Hier, lies diese Depesche aus Chicago! Dein Erbe ist freigegeben und telegraphisch an die Deutsche Bank in Berlin übermitten. Ich habe telephonisch dort angefragt. Das Geld ist bereits eingetroffen und steht zu deiner Verfügung.“

Wendrich griff mit zitternden Händen nach dem Blatt. Die Buchstaben flimmerten vor seinen Augen.

Treuner rief sich frohlich die Hände. „Von meinem ganzen verläufigen Bekanntenkreis bist du jetzt der pumpfabrikante Mann.“

Treuner hätte aber besser getan, mit dieser Nachricht noch nicht herauszurücken, denn nun konnte keine Macht der Erde mehr Wendrich in Leipzig halten.

„Wo denkst du hin? Nun heißt es das Rest richten! Denn soll wissen, wohin sie gehört, wenn diese verdammte Geschichte hinter ihr liegt.“

„Solchen Gründen mußte sich Treuner beugen. „Die Honorarrechnung bringe ich dir mit, wenn ich zur Hochzeit komme.“

„Du machst es mir schwer, dich einzuladen!“ lachte Wendrich.

Einige Stunden später war er in Berlin und übertumpelte Frau Krüger mit seiner unermuteten Ankunft.

Er fand sie in ziemlich bedrücktem Zustand in der Küche sitzen.

„No, Mutter Krüger, was ist denn mit Ihnen los?“ fragte er teilnehmend und stellte den Koffer in die Ecke.

Da begann sie zu weinen. Ein leit Tagen zurückgedämmter Kagenjammer schien sich unversehens entladen zu wollen.

„Ach Gott, Herr Wendrich, Sie — werden sich eine andere Wohnung besorgen müssen. Seit Sie fort sind, verfolgt mich das Unglück. Zuerst flog ich bei der Filmgesellschaft hinaus. Es war ein schrecklicher Krach. Bloß weil mir einmal die

Junge durchging. Ich hätte eine zu laute Stimme für den Film, sagen Sie. Das hätte kein Mikrophon aus. Ja, und dann wurde meine Rente gekürzt. Ich kann die teuere Wohnung nicht mehr bezahlen. Zwei Monate bin ich schon mit der Miete im Rückstand.“

„Das sind ja schreckliche Dinge!“ lächelte Wendrich. „Aber lassen Sie nur, ich habe das bestimmte Gefühl, daß sich alles zum Guten wenden wird. Wie wäre es denn, wenn wir uns zusammen ein hübsches Häuschen kaufen würden?“

Frau Krüger war nahe daran, jornig zu werden. „Wenn Sie mir keinen anderen Trost wissen, als sich über mich lustig zu machen —“

Wendrich klopfte ihr begütigend auf die Schulter. Dann zog er sich um und verließ das Haus.

Sein erster Weg führte in die Geschäftsstelle der Deutschen Bank. Immer noch nagte ein leiser Zweifel in ihm, ob es mit dieser märchenhaften Erbschaft tatsächlich keine Klippezeit habe.

Als er dem jungen Schalterbeamten seinen Namen genannt hatte, harrte ihn dieser einen Augenblick fassungslos an, dann verlor er vor Ehrerbietung fast in den Boden.

Wendrich mußte unwillkürlich lachen. Sein Glücksfall schien sich ja hier schon recht herumgesprochen zu haben.

„Möchten Sie eine Abhebung zu machen, Herr Wendrich? Welcher Betrag?“

„Rein, richten Sie mir, bitte, ein Konto ein! Dreiviertel des Guthabens kann auf weite Sicht fest angelegt werden, über den Rest will ich aber jederzeit frei verfügen können.“

„Sehr wohl, Herr Wendrich!“ dienerte der Angestellte.

Wendrich ließ sich noch über die verschiedenen Bedingungen unterrichten, dann bestieg er aufatmend ein Taxi und ließ sich zu Kempinski fahren.

Und dann stürzte er sich mit geradezu fanatischem Eifer in das neue, herrliche Leben.

Er sah die verläufigen Villen im Brunwald an, hatte lange Unterredungen mit Häuflern, verhandelte mit Architekten.

Auf die Art gelang es ihm tatsächlich, die heimlich nagende Sorge um Jennys Schicksal zu betäuben. Wenn er tausend Pläne schmiedete und wieder verworfen, wie seine und Jennys Zukunft am glücklichsten einzurichten sei, vergah er fast, daß die Geliebte ihm für den Augenblick unerreichtbar war.

Er glaubte an die Beständigkeit seines Glückes, es erschien ihm undenkbar, daß dieses Glück ihn auf halbem Wege im Stich lassen könnte.

Es war am zweiten Morgen seines Berliner Aufenthaltes, als ihn eine Kaffierfirma anrief. Wendrich erfuhr, daß eben eine sehr hübsche Villa am Ufer des Schloßsees zur

Versteigerung gelange. Man empfahl ihm, auf irgendeinem Wege hinzufahren. Vielleicht könnte er noch zurecht kommen.

Es handelte sich um ein außergewöhnlich günstiges Objekt. Wendrich geriet in einen Taumel der Unternehmungslust. Er eilte aus dem Haus, erwählte ein Taxi und jagte zum Brunwald.

Der Wagen wäre fast mitten in die Schar der an Ort und Stelle verammelten Interessenten hineingerannt.

Wendrich achtete nicht auf die empörten Zurufe der Leute. Er verließ das Auto und drängte sich nach vorne.

„Dreihundertzigtausend zum Zweiten! Bietet niemand mehr? — Dreihundertzigtausend zum — — —“

„Fünfhundertzigtausend!“ rief Wendrich. Mit einem raschen Blick hatte er die Villa überflogen. Es war ein sehr komfortables Landhaus im englischen Stil, mit hohen Fenstern, einer prachtvollen Terrasse und einem ausgezeichneten Garten, der allerdings ein ziemlich verwahrlohtes Aussehen hatte.

Fritz Wendrich erhielt den Zuschlag. Er betrat das Podium des Auktionators und füllte mit freudiger Erregtheit des ersten Scheck aus.

Die Reugierigen verließen sich. Der Beamte packte seine Akten zusammen. „Alles weitere wird Herr Wieland erledigen!“ sagte er und wies auf einen einfach gekleideten alten Mann, der bei der Nennung seines Namens belächelnd nähertrat.

„Ich bin der frühere Verwalter des Hauses!“ stellte er sich dem neuen Besitzer vor. „Dank ich Sie führen? Ich nehme an, daß Sie Ihr Haus gleich einmal besichtigen wollen.“

Für Wendrich, der Zeit seines Lebens in gemieteten Räumen gewohnt hatte, war es ein seltsam koltes und dabei doch fast bellemmendes Gefühl, als er nun zum erstenmal über die Schwelle des eigenen Hauses trat.

Wie eine symbolhafte, weihvolle Handlung war es ihm, wie der Schritt in ein neues, einzigartiges Leben. Vor seinen Augen lag ein Irgendwer, einer von Tausenden, ein Angestellter, der auf eine höchst leichtsinnige Art seinen Urlaub verbuchte, war er jetzt Träger einer Macht, ein Auserwählter, von einem freundlichen Schicksal hinaufgestellt auf den Gipfel des gläsernen Berges, den zu erklimmen sich die anderen ihr Leben lang vergeblich mühten.

Er betrat eine geräumige Diele, die sich durch die ganze Breite des Hauses hinzog und nach hinten in einen Wintergarten mündete. Eine breite Treppe führte in das obere Stockwerk.

Wendrich war von der fast prunkhaften Architektur übertrakt. „Wer war eigentlich der frühere Besitzer?“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

Fig. Wetterdienst, Fortdauer der sommerlichen Witterung mit Gewitterneigung.

Neuenbürg, 12. Juni

## Das wahre Frankreich

Neuenbürg, 12. Juni.

Sache des Deutschen mehr wie jeder anderen Nation ist es, Gerechtigkeit und Wahrheit zu suchen. Wir haben oft zu unserem eigenen Nachteil und in übertriebener Weise die Fehler bei uns selber gesucht und die der anderen Völker übersehen. Heute beginnt das deutsche Volk, aufgeweckt durch den Ruf unseres Führers zur Selbstbestimmung und zur Ehrenhaftigkeit unter den Völkern, selber den Stolz zu empfinden auf die Zugehörigkeit zu einem Volk, das der Welt schon so viel gegeben hat. Deshalb braucht nicht Ueberheblichkeit Platz zu greifen, aber das Fortstreichen nach der Wahrheit und der Wille zur Gerechtigkeit wird auf das vernünftige Maß zurückgeführt und hat seine Grenze dort, wo der Wille zur Selbstbestimmung nötig ist und der Weg des deutschen Volkes in seine neue Zukunft nicht verirrt wird. In diesem Sinne war der gestern abend im "Hören" von Dr. Fritz Schenk, Kirchheim gehaltenen Vortrag über "Frankreich und das neue Deutschland" aus Wärme zu begründen. Jenseits aller engen oder schiefen Gesichtspunkte gab der Redner ein ausgezeichnetes Bild von den notwendigen Gründen für die Mißverständnisse, die in Frankreich über das neue Deutschland herrschen. In erster Linie machte der Redner die verschiedne Artung der beiden Völker dafür verantwortlich, die sich in Frankreich zu einem bei uns auch in den besten Zeiten noch nicht erreichten Stand der demokratisch-parlamentarischen Herrschaft, in Wirklichkeit der unbedingten Herrschaft der Hintermänner in der Rüstungsindustrie und in der Hochfinanz auswirkten. Unter dem Deckmantel der "Freiheit", worunter die Kollektion des Einzelnen und eine eifersüchtig bewachte Eigenwilligkeit gegenüber dem ganzen Volk verstanden werden muß, habe sich ein vollständiger Mangel an selbstverständlichem Gemeinfinne herausgebildet, in der Art, wie er bei uns nach der Seite der Vereinsbildung am deutlichsten ausgeprägt sei. Diese eifersüchtige Wahrung der vermeintlichen Unabhängigkeit, verbunden mit einer ebenso ausgeprägten und geradezu erstaunlichen Urteilslosigkeit gegenüber fremden Verhältnissen und Völkern habe dazu geführt, daß eine dem besten Völker feile Presse die öffentliche Meinung verlor in der Gewalt habe. Es sei der Presse ein Leichtes, in dem französischen Spiegel die Angst vor einem Ueberfall der unheimlichen Deutschen wachzuhalten und zu bestärken. Dabei müsse man aber wissen, daß dahinter die Rüstungsindustrie stehe, die sich ihren Profit sichern wolle, indem sie dem sparsamen Franzosen die schweren Steuern für Rüstungszwecke schmacht mache.

Der Redner verlas einige Proben aus den Leistungen der französischen Presse in dieser Hinsicht, die auf die Art der Grenzmärchen des Krieges jede einzelne Aeußerung unseres Führers, jede irgendwie mit dem Wehrgedanken zusammenhängende Tatsache, überhaupt unser ganzes Tun und Lassen in der unfinsternen Art verfallsen. Er wies demgegenüber auf die Wirklichkeit hin, die uns allen bekannt ist; daß Deutschland nichts weniger als Krieg wolle und den imperialistischen Gedanken restlos aus seinem Leben verbannt habe, daß es nur sein eigenes Leben wolle und jedem anderen Volk das seine gönne. Deshalb sei es ein verantwortungsloses Geschwätz, wenn deutsche Volksgenossen Lügen und Gerüchte über Möglichkeiten der Rüstung verbreiten, ebenso schlimm, als wenn die französische Presse ihr Volk anheft. Wir wollen dem Frieden dienen. Viele Bilder aus französischen und namentlich jüdischen Emigrantenzeitungen veranschaulichten auf Eindrücklichste die Ausfahrungen des Redners und taten dar, daß er nicht zuviel behauptete, wenn er sagte, daß von gewisser Seite der Haß genährt werde, um den Unfrieden immer weiter in den Völkern um sich greifen zu lassen, damit am Krieg verdient werden könne.

Der Völkerverbund würde erst dann seiner Aufgabe als angeblinder Bewahrer des Völkerr Friedens gerecht, wenn er diese besonders in der letzten Zeit zu wachsender Stärke angewachsenen Kriegshysterien unterbinden könne, statt einseitig gegen Deutschland eingestellt zu sein. Die gut besuchte Versammlung folgte dem Vortrag mit großer Spannung.

## Neuenbürger Kreisturnfest

Der Ausschuss des Turnvereins hielt am Sonntag abend eine wichtige Sitzung ab, um die bisher getroffenen Vorbereitungen zum Kreisturnfest zu besprechen und weitere Beschlüsse zu fassen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe hat der Wirtschaftsausschuss zu vollbringen, dem die gesamte Fi-

nanzierung des Festes obliegt. Es wurde beschlossen, der Einfachheit halber ein Strofento bei der Kreisparafasse zu eröffnen. Aber auch der Blauschuh hat schwierige Aufgaben zu lösen, um die 17 zur Austragung kommenden Wettkämpfe auf dem Festplatz, der großen Wiese, geschickt und zweckmäßig einzuteilen. Je mehr wir uns dem Feste nähern, desto mehr gibt es Arbeit in Hülle und Fülle, die aber von den Betr. Ausschüssen gern geleistet wird. Die Anmeldebogen kamen in letzter Woche an die Kreisvereine zum Versand; es ist zu hoffen, daß die Beteiligung eine äußerst rege wird. — Eine weitere Bereicherung der Wettkämpfe ist der Kampf der SA, Gruppe I am Samstag, 4. August, um das SA-Sportabzeichen. Als Nebenungen kommen 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwurf und ein 1000 Meter-Lauf in Betracht. Sch.

## Das ist deutsche Volksgemeinschaft!

Betriebsführung u. Belegschaft Gaggenau spenden der "Kraft durch Freude" einen Theaterzug

Gaggenau, 11. Juni.

Am letzten Freitag erfolgte in den Daimler-Benz-Werken in Anwesenheit des Bezirksleiters Plattner von der Arbeitsfront Südwestdeutschland und bei versammelter Betriebsgelegschaft die feierliche Uebergabe des ersten Theaterzuges an die NS.-Volksgemeinschaft "Kraft durch Freude", Gau Baden. Dieser Theaterzug besteht aus zwei großen modernen Daimler-Benz-Omnibussen und zwei Gepädwagen, wovon einer als Rollstuhlwagen Verwendung findet. Es ist eine Stiftung von 8700 Mark, wovon die Firma ein Drittel anbietet; die andere zwei Drittel bestrahlt die Belegschaft und zwar so, daß jeder Betriebsangehörige 14 Stunden ohne Bezahlung nach Feierabend arbeitet. Dieses hochherzige Opfer und dieser große ideale Sinn der Betriebsfamilie vom Direktor bis herunter zum Hofsieger verdient alle Anerkennung und zeigt in der Tat echten deutschen Sozialismus. Die Uebergabe erfolgte durch den Führer des Betriebes Direktor von Jungensfeldt, der in einer Ansprache betonte, daß

aus ihren Wertstätten der erste deutsche Theaterzug ins Land hinaus fahre, um Kraft durch Freude zu verteilten unter andern deutschen Volksgenossen. Der Bezirksleiter Fritz Plattner betonte, daß diese Großtat der Daimler-Benz-Arbeiter überall Anklang finden werde. Hier sprechen nicht Worte, sondern Taten für den Sozialismus. Das herrliche Feiernabendwert "Kraft durch Freude" besonnte durch diesen Theaterzug ein wertvolles Instrument in die Hand und man dürfe die Gewißheit haben, daß es schlichte und einfache Volksgenossen aus Stadt und Land seien, die den Vorteil dadurch haben und zwar insofern, als es jetzt der NS.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" leichter möglich sei, draussen auf dem Lande Theaterabende zu geben. Die eindrucksvolle Feier wurde mit einem kräftigen "Steg-Heil" und mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes zu Ende geführt.

Abends wurde dann der Theaterzug, der schon geschmückt war, in Karlsruhe von der NS.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" übernommen. An diesem Akt nahmen auch 80 Betriebsangehörige der Firma teil und ihnen zu Ehren wurde im Colosseum eine schlichte Feier veranstaltet.

## Unglücksfahrt eines Ehepaares

Jorbach, 11. Juni.

Bei dem überstarken Autoverkehr durch das Murgtal am letzten Sonntag ereignete sich in dem Kurort Schönmünzach ein schweres Verkehrsunfall. Gegen 3 Uhr nachmittags rief ein Motorradfahrer in voller Fahrt vor dem Kuramtsgebäude auf ein ihm entgegenkommendes Personennauto. Der Anprall war so stark, daß dem Auto die eine Seitenwand der Karosserie fast völlig weggerissen und der Motorradfahrer mit furchtbarer Wucht auf den Kopfschlag geschleudert wurde. Er muß auf der Stelle tot gewesen sein, da ihm die ganze Schädelkapsel eingeschlagen war. Die Sozialfahrerin, seine eigene junge Frau, wurde mit großer Wucht auf die Straße geschleudert und trug schwere Verletzungen davon und wurde von der schnell herbeigeeilten Sanitätsmannschaft in das Freudenthaler Krankenhaus gebracht. Eine Person aus dem Auto, das mit vier Personen besetzt war und in größten Schrecken verfaßt wurde, wurde im Gesicht verletzt.

## Hochbetrieb im Wildbader Gemeinderat

Wildbad, 11. Juni.

Eine Eingabe aus dem Kreis der Fremdenheimbesitzer betr. Preissteigerungen veranlaßte zu der Feststellung, daß Gesuche um Ermäßigung der Gebäudeentwässerungsgebühren dann abgelehnt werden, wenn festgestellt wird, daß der Antragsteller durch Preissteigerungen seinen eigenen Betrieb geschwächt und auch andere dadurch geschädigt hat. Es ist die Aufgabe des Fremdenheimgewerbes, die Preise äußerst gering zu stellen; die Grenze der Wirtschaftlichkeit darf aber dabei nicht unterschritten werden, wenn nicht die Leistungsfähigkeit des Einzelnen und des ganzen Kurorts vernichtet werden soll. Für die vom Geschäftler beantragten Zwangsmaßnahmen fehlt die gesetzliche Ermächtigung; durch Ständervereinbarungen kann aber eine einheitliche Linie gewahrt werden. — Die Nacht der Liegewiese erhielt nach einigen Zwischenverhandlungen endgültig der bisherige Pächter. — Die Vereinigung "Wildbader Heimatforschung", welche in diesem Sommer im Neuhau Schlegel auf dem Sommerberg eine heimatliche Ausstellung einrichtet, erhält dazu von der Stadt mittelbare und unmittelbare Hilfe. — Die Frachtvereinbarung der Bergbahn für die Inhaber der Sommerberganwesen wurde neu geregelt. Für "Kraft durch Freude"-Urlauber gelten besondere Bestimmungen für die Benutzung der Bergbahn. Für die SA-Grenzgänge der Hilterspende sind Vergünstigungen für die Bergbahnenutzung eingeräumt. Die Bergwache auf dem Sommerberg wird für diesen Sommer neu besetzt.

### Schulwesen

Aus Elternkreisen wurde wiederum der Wunsch nach Einschränkung der Kosten für die Schulausflüge vorgebracht. Der Erziehungsamt und der sonstige Gewinn von den Schulausflügen ist sehr hoch anzuschlagen und die Schule möchte deshalb nicht darauf verzichten, die Ausflüge in einem gegenüber früher schon wesentlichen beschränkten Umfang anzuführen. Am trotzdem dem Wunsch der Elternkreise nach Ermäßigung ihrer Kostenleistung entsprechen zu können, hat der Ortschulrat angeregt, Mittel für eine Beitragsleistung aus der Stadtkasse dadurch freizumachen, daß das Kinderfest nur noch alle zwei Jahre stattfindet. Weil das Kinderfest eine bodenständige Einrichtung ist, kann sich der Gemeinderat nicht zu dieser Einschränkung

entschließen. Die Ausflugslosten sollen das Jahr über durch Reiseparlassen ausgebracht werden. Auch können die Kinder besser geachteter Eltern die bedürftigen mit unterstützen. Beides hat auch eine hoch zu schätzende erzieherische Wirkung. — Das Realschulgeld an den unteren Klassen liegt hier unter dem normalen Betrag; eine Erhöhung soll unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht erfolgen. Bei der Festlegung von Nachlässen (Freistellen) hat es sich gezeigt, daß immer wieder Anträge gestellt werden, bei denen das erforderliche Schulzeugnis nicht erbracht ist. Es ist hier mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß nur der gute Schüler Anspruch auf Vergünstigung beim Schulbesuch hat, wenn es im übrigen die Verhältnisse seiner Eltern notwendig machen.

### Stadt, Bauten

Der NS.-Frauenrat wird im alten Schulhaus ein neuer größerer Raum zur Verfügung gestellt. — Die Nachgelde für die Lautenbohlen werden vom Nachjahr 1933 an ermäßigt, soweit der Nachpreis über 1 RM. für die M. liegt; das feinerzeitige Nachergebnis weist ziemlich Unterschiede auf. Zwei sonstige Nachverträge und andere Verträge über Grundstücke wurden genehmigt. — Zu einem Besuch im Wirtschaftserlaubnis gab der Gemeinderat seine Genehmigung ab. — Die Herstellung der Versorgungsleitungen für die neue Sommerbergledung ist Aufgabe der Bauherren; es werden hierüber die notwendigen Abmachungen getroffen. Das Gefuch eines Bauaufstigen um Zuführung der Versorgungsleitungen zu seinem Bauplatz an der Liegewiese mußte abgelehnt werden, weil das Grundstück zu weit von dem bereits erschlossenen Gelände abliegt.

### Verwaltungssachen

Nach den bisherigen Tarifbestimmungen wurde den bei der Stadt beschäftigten kriegsbeschädigten Arbeitern der Lohn in bestimmtem Umfang gekürzt; zur Erfüllung einer vaterländischen Pflicht wird diese Kürzung aufgehoben bis zur Neuregelung des Reichsversorgungsgesetzes. — Die Feuerwehrausgabe für Arbeitslose beträgt 4 RM. Der nächsthöhere Satz war bisher 8 RM. Um Kurzarbeiter und nur zeitweise Arbeitslose angemessen berücksichtigen zu können, wird eine Zwischenstufe von 6 RM. eingeführt. — Die

Infolge harter Beanspruchung der Rubrik "NSDAP-Mitteilungen" und dadurch verursachten Platzmangel im übrigen Teil bitten wir, nur im äußersten Notfall die vorgesehene einmalige Einrückung zu überschreiten.

An alle Beamten! Im Rahmen der von der Gauleitung angeordneten und dem Amt für Beamte zur Durchführung übertragenen Schulung der Beamtenschaft findet am Samstag, 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Bärensaal" in Neuenbürg der 1. Schulungsvortrag statt. Es spricht Pg. Dr. Dorn über: "Nationalsozialistische Bevölkerungspolitik als Grundlage unserer Gesamtpolitik". Der Besuch des Vortrags ist für alle im NSD. zusammengefaßten Beamten sowie für alle beamteten Parteigenossen Pflicht. Erwartet wird auch von allen übrigen Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst, daß sie den Vortrag besuchen.

Amt für Beamte, Kreis Neuenbürg.  
An die Betriebsführer, Vertrauensmänner, Betriebszellenobmänner, Ortsgruppenwähler der NSD. des Kreises Neuenbürg. Vortrag vom Treuhänder der Arbeit Pg. Dr. Kimmich. Am kommenden Mittwoch den 13. Juni 1934 wird der Treuhänder der Arbeit Pg. Dr. Kimmich in Calmbach im Gasthaus zum "Hirsch" abends 8 Uhr zu allen Betriebsführern, Vertrauensmännern und Betriebszellenobmännern des Kreises Neuenbürg sprechen. Pg. Dr. Kimmich wird über die Aufgaben der Betriebsführer, Vertrauensmänner und Betriebszellenobmänner Aufklärung geben. Es ist Pflicht, zu diesem äußerst wichtigen Vortrag in Calmbach zu erscheinen. Ich erwarte deshalb von jedem Betriebsführer, Vertrauensmann, Betriebszellenobmann und Ortsgruppenwähler der NSD., daß er am Abend 8 Uhr in Calmbach im Gasthaus zum "Hirsch" abends 8 Uhr zu allen Betriebsführern, Vertrauensmännern und Betriebszellenobmännern Aufklärung geben.

Es ist Pflicht, zu diesem äußerst wichtigen Vortrag in Calmbach zu erscheinen. Ich erwarte deshalb von jedem Betriebsführer, Vertrauensmann, Betriebszellenobmann und Ortsgruppenwähler der NSD., daß er am Abend 8 Uhr in Calmbach im Gasthaus zum "Hirsch" abends 8 Uhr zu allen Betriebsführern, Vertrauensmännern und Betriebszellenobmännern Aufklärung geben.

Kreiswähler der NSD. und NSD. Die Mitglieder haben die Pflicht, jeden Wohnungsmechsel bei der Ortsgruppe anzumelden sowie beim Bezug ihre Mitgliedskarte zur Uebersendung bei der Ortsgruppe abzugeben, damit die Kartei der Ortsgruppe sowie der Kreis- und Gauleitung in Ordnung gehalten werden kann. Vertl. Leiter der NSD.

NSDAP, Ob. Schönbürg. In der am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im "Röwenaal" stattfindenden Rundgebung gegen die Wiesmayer und Reaktionen haben sämtliche Mitglieder der NSDAP, und ihrer Gliederungen zu erscheinen. Der Ob-Leiter.

NS.-Gaug, Ortsgruppe Arnbad, Jelle Conweiler. Da von Conweiler niemand zu unseren Versammlungen in Arnbad und Conweiler erschienen ist, damit die Ernennung eines Zellenwärters möglich war, haben die Mitglieder von Conweiler ihre Beiträge bis einschließlich Juni umgehend an den Kassentwaler Rudolf Gabn in Arnbad einzusenden, andernfalls wir uns gezwungen sehen, strengere Maßnahmen zu ergreifen.

Schulgebühren für Mantwürfe und Bühlmäuse wird auf 25 Bg. ermäßigt und der Gesamtbetrag auf 500 RM. im Jahr begrenzt. — Einem Antrag auf Stilllegung der Schuluhr in Sprollenhau wurde nicht stattgegeben. — Ueber einen größeren Holzverkauf wurde ein Abkommen getroffen. — Eine freie Rische in den Anlagen der König Karlstraße wird einem Lebensmittelhändler zur Anstellung eines Verkaufshilfs überlassen. — Die Polizei wird teilweise mit zuverlässigeren Schulwachen ausgerüstet. — Der Antrag des Siedtischen Klats und Reklamebüro, dem das hiesige Anschlagwesen übertragen ist, auf teilweise Uebernahme der Abgabe an den Verberat der deutschen Wirtschaft durch die Stadt wird abgelehnt. — Den Hauptraum der Sitzung vom 29. 5. hat eine Beratung der Ortsfürsorgebehörde eingenommen.

Calw, 11. Juni. Am Samstag abend wurde ein verheirateter Arbeiter von Calw, als er, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, ausweichen wollte, vom Rad geschleudert. Bei dem Sturz erlitt er einen Schädelbruch. Obwohl er am andern Tag das Bewußtsein wieder erlangt hatte, muß sein Zustand doch als sehr ernst bezeichnet werden.

## Generalfeldmarschall von Mackensen in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell, 11. Juni.

Ganz überraschend kam Generalfeldmarschall v. Mackensen am Sonntag vormittag in Begleitung seiner Gemahlin und des Oberbürgermeisters Kitz aus Pforzheim nach Bad Liebenzell. In den Stadt-Anlagen, wo SA, SWL und HJ. Aufstellung genommen hatten, wurde er von Kurgästen und Einwohnern begeistert begrüßt.

Zum Kochen von Gemüse  
**MAGGI Fleischbrühe**  
3 Würfel nur 10 Pfg.

Rohrbratgemüse. (Für 4 Personen.) Zutaten: 15 junge, zarte Kohlrabi, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi Fleischbrühwürfeln, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Prise Muskatnuss.  
Zubereitung: Die Kohlrabi schälen, waschen und in dünne Scheiben schneiden. In der Butter das Mehl leicht anbräunen, mit der Fleischbrühe eine glatte, sâmeige Soße kochen. Die Kohlrabischeiben und die in 1 cm Streifen geschnittenen zarten Wäcker hineingeben, nach Salz und Muskatnuss abschmecken und zum Kochen auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren weidkochen.

## Schwäbische Chronik

Am Montag früh brach in der Holzstätte des Gottlieb Bullinger in Ottenbrunn bei Calw Feuer aus, dessen weitere Ausbreitung jedoch verhindert werden konnte.

Der bisherige Geschäftsführer des Bezirksmetervereins G ö p p i n g e n ist am Samstag wegen Unterschlagung verhaftet worden.

In Heilbronn konnten drei 15jährige Töchter, Edine achtbarer Eltern, ermittelt werden, die sowohl in das Robert-Koch-Museum als auch in drei Lagerhäuser am Bahnhof eingebrochen hatten, um Bedarfsgüter für eine Ferienreise zu ergattern.

Ludwigsburg, 11. Juni. (Schwerer Unfall). Ein in seiner Ursache recht seltsamer, in der Wirkung aber sehr schwerer Unfall ereignete sich am Samstag in Bad Hoheneck. Dort war der Inhaber der Eimonaden- und Mineralwassergroßhandlung Erwin Berger beim Abladen seines Viererautos beschäftigt. Dabei kam er, als er ein 20-Liter-Bierfaß auf die Schulter nehmen wollte, derart unglücklich in Fall, daß ihm das Faß vom Auto herab auf den Hinterkopf krachte. Mit dem Gesicht zu Boden blieb der Unglückliche schwer verletzt liegen. Er litt, wie nach seiner sofortigen Ueberbringung ins hiesige Kreisfrankenhaus festgestellt werden konnte, einen Schädel- und einen Unterkieferbruch, sowie starke Hautabschürfungen im Gesicht. Sein Zustand ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Heilbronn, 11. Juni. (Im Kampf gegen Värm) Im Rahmen der Verkehrserziehungswache hat die Polizeidirektion bei der Polizeihauptwache in der Wilhelmstraße eine Prüfungsstelle eingerichtet, die auf Wunsch Kraftfahrer und Kraftdreiräder darauf nachprüft, ob die Schalldämpfungsanlagen den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Kraftfahrer, deren Fahrzeuge nach dieser Zeit in nicht vorchriftsmäßigem Zustande befunden werden, haben ganz empfindliche Bestrafung zu gewärtigen.

### Einzelheiten zum Mengener Brandunglück

Mengen, 11. Juni. Wie wir bereits gestern berichtet haben, wurde das oberschwäbische Städtchen Mengen das Opfer einer großen Brandkatastrophe. In der inmitten des eingebauten Stadteiles „Auf dem Hof“ gelegenen großen, von verschiedenen Landwirten zur Unterbringung von Feldfrüchten benutzten Scheuer der „Alten Post“ war ein Brand ausgebrochen, der innerhalb ganz kurzer Zeit den gewaltigen alten historischen Bau in ein riesiges Flammenmeer hüllte. Sofort war unmittelbare Gefahr für die angrenzenden Gebäude, über die sich ein riesiger Flammenurkan ergoß, zu erkennen und die ganze

Aufreugung der alsbald auf dem Brandplatz erschienenen hiesigen Gefanzfeuerwehr war darauf gerichtet, das Feuer zu beschränken. Die langanhaltende Trockenheit jedoch war einem Weitergreifen auf die zunächst bedrohten Dachstühle des gemeinsam von Bäckermeister Schmitter und Katsbienen a. D. K e h l e r bewohnten Hauses, sowie des Privatiers Ditt überaus förderlich und trotz aller Wassermassen waren diese nicht zu retten. Lichterlos schlugen nunmehr die Flammen aus drei Gebäuden.

Plötzlich schlug auch Feuer aus dem Gebäude des Gasthauses zum „Weißen Ochsen“ (Besitzer Karl Bachmann) und des Metzgermeisters Schlegel. Die Motorspritzen von Zaulgau und Niedlingen warfen riesige Wassermengen, die aus der nahen Ablaß- und dem in die Stadt geleiteten Leibach entnommen werden konnten, auf die noch in großer Zahl bedrohten Gebäude. Doch auch das Geschäftshaus des Schneidermeisters und Kolonialwarenhändlers Schreiber, das Haus des Arbeiters Paul Beck sowie des Mechanikers und Fahrradhändlers Wezel wurden zum großen Teil vernichtet. Ungeheuren Wasserschaden nahmen die Wohnhäuser der Wästerin Fräulein Schmitter, des Metzgermeisters Rohrer, des Wohnwärters Paul Teufel und das Gasthaus zur „Sonne“ (Bes. Fischer).

Besonders lob verdienen die Feuerwehrmänner Mengen, Zaulgau und Niedlingen, ferner Abteilungen der SA und der SAJL, die für Ordnung sorgten, an den Pumpspritzen arbeiteten und Mobilien bargen. Zur Aufklärung des Brandfalls kam eine Branduntersuchungskommission von Stuttgart und Oberstaatsanwalt Bühler von Ravensburg. Als Brandursache wird mit großer Bestimmtheit Brandstiftung angenommen, da in der als Brandherd in Frage kommenden Großscheuer keine elektrischen Stromleitungen vorhanden sind. Die Geschädigten, fast durchweg wenig begüterte, zum Teil alte Leute, sind durch die Katastrophe in großes Elend gekommen. Das Bürgermeisteramt und die Ortsgruppe der NSDAP. Mengen haben an die Bevölkerung einen Aufruf um Hilfe für die Brandgeschädigten erlassen.

### Den toten Soldaten der Arbeit Erhebende Trauerfeier in Guggingen

Unter stärkster Anteilnahme aller Bevölkerungsteile fand am Montag die große Trauerfeier für die Opfer des Bergwerksunglücks im Pechenofen des Kalbergwerks Guggingen statt. Vor der Tribüne, auf der die Vertreter der Behörden, der Partei und der Verbände Platz nahmen, war ein Sarkophag aufgestellt, an dem die Fahnenkreuzfahne und die Wahrzeichen des Bergmanns lagen. Rechts und links vor der Tribüne ein Wald von Fahnen. Als Vertreter des Reichspräsidenten und des Reichslanzlers war Reichsarbeitsminister Seldte erschienen. Ferner waren zugegen der Reichstatthalter von Baden, Robert Wagner, der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehmann, die Mitglieder der badischen Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Köhler, alle führenden Persönlichkeiten der badischen

SA, der ZZ und des RSDAP, ferner Vertreter des Arbeitsdienstes, der kommunalen Behörden und der Kirche, unter letzteren auch Erzbischof Dr. Gruber (Freiburg).

Das Heulen der Sirenen gab das Signal zum Beginn der Feier. Generaldirektor Wiselmann hob in seiner Ansprache hervor, daß das große Mitgefühl, das sich in allen Teilen des Reiches und auch des Auslandes gezeigt habe, ein gewisser Trost für den großen Schmerz gewesen sei, den das schwere Unglück bereitet habe. Der Redner dankte den Behörden, den Parteifreien und insbesondere auch den Kräftigen und Rettungskolonnen für ihre Hilfe und erwähnte dabei, daß auch von jenseits des Rheins Hilfe angeboten worden sei.

Reichstatthalter Robert Wagner wies auf den schweren Kampf des deutschen Volkes um seinen Wiederaufstieg hin. Auch die Männer, die von uns gegangen seien, hätten sich an diesem Kampf beteiligt. Wie der einzelne zurück zu seinem Vaterland gefunden habe und heute erfüllt sei von dem Streben, seiner Nation zu dienen, so sei das Volk heute wieder bei jedem einzelnen. Dieser neue Geist des Volkes sei zum Ausdruck gekommen in der Hilfsbereitschaft, die sich nach dem Unglück von Guggingen überall gezeigt habe. Der Reichstatthalter dankte insbesondere auch den Spendern aus der Schweiz, die viel zur Vinderung der Not beigetragen hätten.

Staatsrat Dr. Lehmann überbrachte die Grüße des Führers, seines Stellvertreters Gehl, der Reichsleitung der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront. „Wir wollen“, so führte er u. a. aus, „an diesem Grabe geloben, die Treue zu halten, wie die Toten treu waren. Wir wollen geloben, daß wir darüber hinaus für alle Zeiten für die Opfer der Arbeit Treue und Kameradschaft in unserem Volk pflegen werden.“

Als letzter Redner sprach Reichsarbeitsminister Seldte, der die Grüße und Wünsche und das Mitgefühl des Reichspräsidenten und des Reichslanzlers aussprach und zwei Kränze niederlegte.

### Neuer Deutscher Reiterkrieg in Warschau

Die deutsche Mannschaft gewann den Wettbewerbs mit 36 Fehlern überlegen vor Frankreich und Polen mit je 75 und den Vertretern Lettlands mit 148<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fehlern. 30 000 Menschen, darunter der Staatspräsident Mosicki, wohnten den reitertlichen Festen bei.

### Fieseler Sieger im internationalen Kunstflugwettbewerb

Der internationale Kunstflugwettbewerb um die Weltmeisterschaft endete am Sonntag mit dem Sieg des deutschen Kunstflugmeisters Gerhard Fieseler, der sich mit 645,5 Punkten vor dem Franzosen Detochat mit 622,9 Punkten und dem Deutschen Kögels mit 537,6 Punkten den ersten Platz sicherte.

## Der Sport in Kürze

Für das am 1. Juli 1934 stattfindende Sportfest soll eine Auswahlmannschaft des Bezirks Reuenbürg zusammengestellt werden, um gegen die 1. Elf des 1. FC. Württemberg ihre Können zu zeigen. Da es im Bezirk Reuenbürg gute Spieler gibt, wird hoffentlich eine starke Mannschaft zusammengestellt werden, die dem Bezirk Ehre macht.

### Erfolgreiche Württemberger Fußballspieler

Am Mittwoch spielte Tg in der württ. Mannschaft und lieferte dort eines seiner besten Spiele: Schmid dagegen spielte am Donnerstag in Ulm. Daß er sein Können bewiesen hat, erweist sich daraus, daß er auch am Sonntag in der württ. Mannschaft gegen Brandenburg aufgestellt wurde.

### Württembergische Familien-Chronik in der Zeit vom 30. April bis 31. Mai 1934

- Geburten:
- 30. 4. 1934: Horst Erich, S. des Eugen Wilhelm Krämer, Kaufmanns, und der Johne, geb. Körschler;
  - 4. 5. 1934: Helmut, S. des Rudolf Kollmer, Schuhmachers, und der Elise, geb. Breuerin;
  - 9. 5. 1934: Hugo Emil, S. des Eugen Großmann, Goldarbeiters, und der Elise, geb. Stiegele;
  - 7. 5. 1934: Anita Christa, T. des Emil Drollinger, Malers, und der Elise Hedwig, geb. Schroth;
  - 12. 5. 1934: Anneliese Karoline, T. des Wilhelm Seeger, Maschinist, und Anna, geb. Derrigel;
  - 21. 5. 1934: Gertraud, T. des Friedrich Dehner, Hilfsarbeiters, und der Friedrike, geb. Birger;
  - 28. 5. 1934: Herbert Emil, S. d. Emil Frommer, Goldarbeiters, und der Maria Elsa, geb. Kuhn;
  - 30. 5. 1934: Irmingard, T. des Max Genth, Goldschmieds, und der Hedwig, geb. Großmüller.
- Eheschließungen:
- 9. 5. 1934: Willi August Müller, Hilfsarbeiter, mit Erna Wittich;
  - 11. 5. 1934: Albert Wolfenbächer, Schreinermeister, mit Erna Maria Bach;
  - 11. 5. 1934: Leo Karl Schabel, Geschäftsmacher, mit Ludia Seitzelmann;
  - 15. 5. 1934: Karl Friedrich Regelman, Anwalts, mit Elise Wilhelmine Jundel;
  - 18. 5. 1934: Wilhelm Max Bänzer, Bäcker, mit Anna Margarete Flügger;
  - 19. 5. 1934: Otto Johannes Derrigel, Goldarbeiter, mit Anna Maria Dörr.
- Sterbefälle:
- 6. 5. 1934: Wilhelm Johann Derrigel, Hilfsarbeiter, 56 Jahre alt;
  - 11. 5. 1934: Christian Friedrich Bogel, ohne Beruf, 18 Jahre alt;
  - 24. 5. 1934: Christian Dorich, Steuerantmann a. D., 68 Jahre alt.

### Einstellung in die Reichsmarine

Die Schiffstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszufüllen und einzustellen.

Es besteht neben allen anderen Berufen hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Rotorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker oder Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung im Bereiche der Marinestation der Nordsee sind zu richten an die Schiffstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Reuenbürg, den 9. Juni 1934.

Oberamt: Lempp.

### Wasser allein genügt nicht

als Nahrung für Ihre Pflanzen. Zum kräftigen Wachstum gehört eine zweckmäßige Düngung. Geben Sie alle 8 Tage etwas **Maicol im Gießwasser** dann haben Sie die schönsten Topfpflanzen und Blumenbeete. Drogerien, Blumengeschäfte u. Samenhandlungen empfehlen Maicol als den besten Pflanzendünger. Dose 50 Pl.

### Spendet für das Hilfswerk

## Mutter und Kind

Spenden sind zu richten a. d. Sonderkonto Hilfswerk „Mütter und Kind“, Gauamtleitung Württemberg-Hohenzollern, Postfachamt Stuttgart Nr. 180

Aichelberg—Meistern.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 14. Juni 1934 im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Aichelberg stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Johs. Federmann**  
Sohn des Friedrich Federmann in Aichelberg.

**Frida Kübler**  
Tochter des Johannes Kübler in Meistern.

Kirchgang  $\frac{1}{2}$  12 Uhr in Aichelberg.

### Für die Einmachzeit

## Cellophan und Salicyl-Papier

### C. Meeh'sche Buchhandlung

Reuenbürg.

### 3 Zimmer-Wohnung

— 1. Stock oder Parterre — mit Dachzimmer u. Bühnenkammer und sonst reichlichem Zubehör in sonniger Lage abseits der Hauptverkehrsstraße

auf 1. August 1934 zu vermieten.

**Eberhard Essich**  
Poststraße 8.

Reuenbürg.

Sommerliche

### 4 Zimmer-Wohnung

auf 1. August zu vermieten.

**Kaffee Mayer.**

Reuenbürg.

### Brennstoffe jeglicher Art

(lieferbar Suni) zu verbilligten Sommerpreisen wollen, um noch berücksichtigt werden zu können, umgehend gemacht werden.

**Bacher, Tel. 289.**

Wildbad.

### Mädchen

für Zimmer und Haushalt für sofort gesucht.

Auskunft wird erteilt in der Buchdruckerei Eisele, Wildbad.

### Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie

**Rezept**

$3\frac{1}{2}$  Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit  $3\frac{1}{2}$  Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflosche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Erketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

**Opekta** ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für  $3\frac{1}{2}$  Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenübergüsse 25 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die herrliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genaueren Sendezellen ersuchen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Vorinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

